

Humor im Aktenstaub

Geschichten aus alten Zeiten
von Peter Nieß

„Die folgenden Beiträge zur Veranschaulichung des Charakters unserer Ahnen sind die Früchte einer jahrzehntelangen Forschungsarbeit in den heimischen Archiven. Es sind aber nicht absichtlich gesuchte oder gar mühevoll ausgegrabene Schätze, sondern rein zufällig gefundene Perlen, wenn dieser Vergleich erlaubt ist.“

Peter Nieß, Büdingen im Dezember 1956

Bearbeitet und herausgegeben von der
Geschichtswerkstatt Büdingen
Joachim Cott
Am Wildenstein 11, 63654 Büdingen
Tel. 06042/952334
info@geschichtswerkstatt-buedingen.de
www.geschichtswerkstatt-buedingen.de

Zeichnungen von Judith Musch, Büdingen
Zeichnungen der Wetterfahnen von Peter Nieß

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise -
nur mit Genehmigung der Geschichtswerkstatt Büdingen.

1 Kleine und große Gauner

- 2 Die „Rose von Ulf“ (1596)
- 7 Der schwarze Konrad (1806)
- 11 Peter der Rebell (1672)
- 13 Justitia in Büdingen
- 18 Die Flucht aus der „wilden Sau“ (1586)
- 19 Die Anna im roten Häuslein (1594)
- 20 Die Strafe des Eselreitens (1677)
- 21 Die „Dicke Gela“ im Schnellkorb (1566)
- 22 „Schach“ dem Bürgermeister! (1602)
- 24 Das „Schäfchen“ (1668)
- 25 Scharfrichter Sommer zu Büdingen (1661)
- 26 Der Scharfrichter als Sattler (1760)
- 29 Die Quetschen im Packwagen (1662)

31 Waidmannsheil

- 32 Der Schuss im Sack
- 35 Der „Schwarze Peter“
- 47 Die stolzen Großendörfer (1674)
- 48 Eine hanauische Sau auf Ysenburger Territorium (1676)
- 49 Der beschreite Wilddieb (1723)
- 50 Das Abenteuer am Wolfsgalgen
- 53 Das Schweigen im Walde
- 55 Die Hafersaat im Büdinger Walde (1790)
- 56 Wölfe im Büdinger Wald
- 58 Der Alte vom Wolfsgalgen
- 60 Steinadler und Schuhu im Büdinger Wald
- 61 Die Hundsmusik

63 Handwerk hat goldenen Boden

- 64 Der Büdinger Bäcker Ruhm und Leid (1522)
- 69 Die Bürgermeister schlugen die Backöfen ein (1595)
- 72 Wo die alten Büdinger Schmiede der Schuh drückte (1493)
- 76 Vom Büdinger Schmiedehandwerk (1654)

- 77 Die Hosse auf dem Kirchturm (1550)
- 79 Der Wetterhahn
- 82 Das Gickelfest (1723)
- 84 „In müßigen Händen...
- 86 Franz, der „Russenkönig“
- 87 Ehrsame Handwerk starb aus...
- 90 Berichte über eine Büdinger Stadtfahne
- 92 Der Büdinger Kirchturm
- 94 Der Schuster und die Eckernsau
- 96 „Wöll'm, wann eich Dir a'nuff komme...“

- 101 Bauern und Brauchtum**
- 102 Das hält kein Bauer aus (1709)
- 106 Das Schlockerfass
- 108 Im Dorfe summt die Dreschmaschine
- 110 Schweinemast im Büdinger Wald
- 112 Die Kämpfe mit den wilden Pferden
- 120 Wilde Pferde im Büdinger Wald
- 123 Der Kampf im Hain
- 127 Zwaa Gaasse un' a Donnerwärrer!

- 131 Krieg im Büdinger Land**
- 132 Musterungen im Büdinger Land (1600)
- 133 Bürgerschütze im Dienst (1605)
- 135 Wie sich die Büdinger Stadtväter auf den 30jährigen
Krieg vorbereiteten (1619)
- 141 Bürgerschützen unabhkömmlich (1622)
- 143 Die kaiserlichen Fouriere (1624)
- 144 Büdingen und Büdinger Land zur Zeit des 30jährigen
Krieges (1634)
- 153 Das Gefecht im Büdinger Wald (1645)
- 155 Die „Zugebursch“ (1645)
- 156 Der Schneider und die Trompete
- 158 Büdingen im Jahre 1648

- 162 Krach in Büdingen (1654)
- 164 Der „Ritter“ der Büdinger Schützen (1658)
- 166 Bürgerschützen sind keine Viehtreiber (1669)
- 168 Fürstlich Münstersche Truppen im Ysenburger Land (1678)
- 170 Der Ausschuss der Aufenauer (1680)
- 170 Der Werwolf im Büdinger Land (1688)
- 174 Wie die Ysenburger Schützen im Jahre 1729 Staden
eroberten
- 182 So endete die Burg Hardeck (1797)
- 185 Wie die Büdinger zu einer Kanone kamen (1830)

189 Pest und Hexenjagd

- 190 Der schwarze Tod
- 195 Die schwarze Gertrud
- 199 Ein Licht fiel um (1562)
- 201 Die Hexe von der Ronneburg (1599)
- 205 Der Hexenturm zu Lindheim (1662)
- 208 Die Tabakspfeife (1652)
- 210 Der Weise Mann von Eckartshausen
- 211 Die Weise Frau von Wolferborn (1676)
- 212 Heidnisches Brauchtum im 16. Jahrhundert (1580)

215 Wein, Weib und ... Zank

- 216 Büdingen – ein Weinort
- 219 Der „verdrunkene Mann“ (1587)
- 221 Weinfahrt mit Hindernissen (1606)
- 224 Ein weises Urteil (1653)
- 225 Heinrich Kraus und der Neustadtborn (1659)
- 227 Wozu der Büdinger Ratsschrank diente (1664)
- 230 Junker Hartlieb und die Schweine (1667)
- 231 Die trocken gesetzten Weinmeister (1669)
- 232 Die Tanzbuben, die Sackpfeifer und die Stadtknechte (1577)

235 Drum prüfe, wer sich ewig bindet...

- 236 Eine Ysenburgische Hochzeitsordnung vom Jahre 1628
- 238 Hochzeit mit Hindernissen (1663)
- 241 Der Segen des Landesherrn

243 Namen und Orte mit Geschichte

- 244 Das große Geheimnis der „Eisernen Hand“
- 246 Der letzte Wolf hing am Galgen
- 247 Der Debbeweg
- 250 Der Flurnamen „Auf dem Sand“
- 251 Das Schillerhaus am Großendorf
- 252 Die Dieln Mühl
- 253 Die Mäusfall
- 254 Die Büdinger Badstube
- 257 Aufregung im „Holzhof“
- 257 Der unterirdische Gang zum Büdinger Schloss wurde freigelegt

259 Geschichten aus den Büdinger Ortsteilen und dem „Ausland“

- 260 Das „Schwarze Gold“ von Rinderbügen (1731)
- 264 Die „Ecke“ in Rinderbügen
- 266 Großbrand in Rinderbügen (1793)
- 267 Großfeuer zu „Urleßhausen“ (1633)
- 268 Wie die Bücheser eine Schule erbauen sollten (1718)
- 269 Der Bücheser Schulmeister und die „Schurch-Kühe“ (1750)
- 271 Merkenfritzer Esel
- 272 Staden in der Wetterau
- 274 Auch der Berstädter Löwe lächelt
- 276 Echzell, das Dorf an der Horloff
- 277 Die Glocke von Floßbach
- 278 Geschichte und Überlieferung aus Haingründau
- 283 Ober-Widdersheim
- 284 Stockheim – Kreuzung alter Handelswege

287 Von Toleranz und Intoleranz

288 Das Gräflich Ysenburg und Büdinger Toleranzedikt von 1712

291 Die Ronneburg - eine Zufluchtsstätte der Juden

319 Der alte jüdische Friedhof an der Ronneburg

323 Feste begleiten das Jahr

324 Kirchweihe

324 Pfarrkirch im Großendorf bei Büdingen

325 Osterbräuche im Vogelsberg

329 Das Osterwasser

334 Weihnachtliches Brauchtum im Vogelsberg

341 „Guts iam Haaboarn“

Kleine und große Gauner



Die „Rose von Ulf“

Ein herrliches Wesen, jung, gertenschlank gewachsen, mit Rosenwangen, blauen Augen und blonden Zöpfen, so müsste diese „Rose von Ulf“ ausgesehen haben, wenn man nach dem wundervollen Namen urteilen wollte. Aber nicht die fahrenden Sänger der Wetterau, nicht die Dichter und Reimschmiede sind es, die uns diesen schönen Namen überliefert haben, sondern eine Prozessakte, eine langwierige Gerichtsverhandlung mit der bezeichnenden Überschrift „*Malefitz-Sachen*“, ihr verdanken wir das Lebensbild einer Frau aus dem südlichen Vogelsberge.

Ob diese Frau wirklich aus dem Vogelsberg stammte, steht nicht einmal fest. Sie gab jedenfalls nur an, dass sie mit Contz Muth aus Gründau in erster Ehe verheiratet war und in dieser Ehe fünf Kindern das Leben schenkte. Diese Kinder seien ihr aber alle gestorben, bis auf einen Sohn, den Andreas Muth. Auch ihr Mann sei vor 22 Jahren gestorben. Nach dem Ableben ihres Mannes habe sie in Sinn bei Brückenua gedient. Der zweite Mann sei von Ulf gewesen. Konrad Rau habe er geheißt. Mit ihm sei sie 15 Jahre herumgezogen, habe nochmals zwei Kinder bekommen, die ebenfalls gestorben seien.

Der zweite Mann, Konrad Rau, habe vor 6 Jahren zu Aulendiebach bei „*Weigands Els*“ das Zeitliche gesegnet. Sie hat sich darauf mit ihrem Sohn Andreas, der vordem in Crainfeld gedient hatte, zusammengetan und ... na ja, das Übrige gehe aus den Vernehmungspapieren hervor.

In Kirchbracht, einem uralten Markt- und Kirchendorfe im lieblichen Tale der Bracht, war am 8. Dezember des Jahres 1596 der übliche Markt gehalten worden. Aus allen Ecken und Enden des oberen Vogelsberges strömten die Bauern hier zusammen, teils um Vieh zu handeln, teils um ihren Bedarf an Gebrauchsgegenständen aller Art zu decken, teils aber auch, um sich nach harter Arbeit einen guten Tag zu gönnen. Allerlei Verkaufsstände waren auf diesem Markte aufgebaut, Marktschreier und Dudelsackbläser ließen sich vernehmen, Wahrsager und Sterngucker machten sich an die neugierigen Weiber heran, an bestimmten Plätzen wurde gewürfelt oder

gemauschelt, und dort, wo das Gedränge am dichtesten war, wurde getanz. Ein Markt also, wie alle Märkte waren.

Natürlich gab es auch Krach auf diesen Märkten. Hier wurde zu leicht gewogen, dort zu knapp gemessen, falsches Geld, „böse Schnapphähne“ genannt, kam auch schon vor. Desgleichen Würfel mit „tauben Augen“ und einseitigen Bleieinlagen, die sich zum Falschspiel eigneten. Manche verstanden es, alte Kühe mit der Raspel jung und müde Gäule mit Pfeffer „feurig“ zu machen, kurzum, an Gründen zum Krach schlagen fehlte es auch damals bestimmt nicht. Von den Eifersüchteleien der Burschen und Mädchen wollen wir ganz schweigen. Es war also bestimmt nichts Neues und Aufregendes, wenn da oder dort erregte Stimmen laut wurden, oder wenn gar klatschende Schläge über die Menge hin hallten.

Und doch war an dem besagten Markttag etwas Besonderes los gewesen. Man hatte eine ganz gerissene Diebin auf frischer Tat ertappt und diese Diebin, die mit einem jungen Mann zusammen arbeitete, erkannte man als die gefürchtete Rose von Ulf. Der junge Mann aber entpuppte sich später als deren Sohn Andreas.

Eine sofort durchgeführte Leibesvisitation förderte unglaubliche Dinge zutage. Schuhe, Leder, Handschuhe, ein Meisel zum Aufbrechen der Schlösser, ein „Schlossstecher“ (Dietrich), Schlüssel, Würfel, Falschgeld u.v.a.m. wurden teils in den Taschen, teils in besonderen Leinensäckchen gefunden und sichergestellt. Im Turme zu Birstein hatten die beiden Langfinger zunächst Gelegenheit, über ihre Taten nachzusinnen. Als sich aber dann herausstellte, dass diese „Rose von Ulf“ noch andere Dinge auf dem Kerbholz hatte, wurde sie samt ihrem Sohne nach Büdingen überführt und dem Gericht übergeben.

Zunächst wollte ja die Rose nichts gestehen. Schuhe und Leder wollte sie gekauft haben. Auf die Frage, wie es käme, dass sie als Frau Mannsschuhe kaufe, erwiderte sie schlagfertig, „sie hätte gebrochene Füße und müsse demzufolge große Schuhe tragen. Die Handschuhe hatte sie auf der Pfarrkirb zu Büdingen gekauft. Als aber dann der „Meister“ kam und die Rose mit den Daumenschrauben anpackte, da war es mit den Lügen vorbei.

Und nun enthüllt sich in dem amtlichen Vernehmungsprotokoll ein Leben von geradezu erschütternder Haltlosigkeit. Einzelfälle, teils schwere Einbrüche, teils Diebstähle mit raffinierter Planung und Durchführung, musste man auf das Schuldkonto dieser Frau buchen.

Schuhe und Leder stammten tatsächlich von dem Markt in Kirchbracht, waren aber nicht gekauft, sondern gestohlen. Wahrscheinlich war dieser Diebstahl der Rose zum Verhängnis geworden. Ein Beispiel, mit welcher maßloser Frechheit die Rose vorging, sei aus Freiensteinau berichtet. Sie hatte dort die Haustüre der Mühle mit einem starken Messer aufgebrochen, war in die Mühle eingedrungen, stahl einen Stimmel Grießmehl und verkaufte dieses soeben gestohlene Mehl auf öffentlicher Straße, indem sie es *„uf der Gass mit einem Döpfchen ausgemessen, das Döpfchen vor 6 Pfg.“* Es war also nicht die Not, die sie zum Stehlen trieb, sondern die Rose stahl, um Geld zu verdienen.

Dass sie dabei selbst vor Lebensgefahr nicht zurückschreckte, beweist ein Fall, der sich in Usenborn ereignete. Hier war die Rose in einen Bauernhof eingebrochen, hatte das Dach erstiegen, brach ein großes Loch in das Dach, stieg *„auf die Lauben“*, d. h. auf den Dachboden, stahl *„ein Simmer haber“* und verkaufte das Diebesgut sofort an Thomas Johann zu Büdingen für fünf Albas.

In Burkarts waren der Rose bei irgendwelcher Gelegenheit mehrere Kupferkessel aufgefallen. Sie wurden gestohlen und an den Kupferschmied in Schotten verkauft. Um die Einbrüche leichter bewerkstelligen zu können, entwendete sie dem Schreiner Thomas zu Lantzenhain einen kräftigen Meisel, den sie auf allen Diebesfahrten mitführte. In Oberseemen wusste sie diesen Meisel bereits mit Erfolg einzusetzen. Eine Haustüre wurde aufgebrochen und mehrere Kleidungsstücke, darunter auch ein *„Bedmannsschurz“* (Beiderwand-Schürze), gingen mit.

Eine ganz große Vorliebe hatte die Rose für Butter. Diese Ware konnte man überall ohne Schwierigkeiten absetzen, denn das harmlose Gesicht einer biedereren Bäuerin aufzusetzen, das fiel der Rose nicht schwer. Ein ganz raffinierter Butterdiebstahl

wird aus Bermuthshain berichtet. Auch hier öffnete der Meisel die fest verrammelte Türe des Bauernhauses. Butter und Milch fielen hier der Rose in die Hände. Ein ganz gleicher Fall wird aus Ilbeshausen gemeldet. In Bindsachsen erbeutete die Rose „2 *mass butter*“ und verkaufte sie anschließend in Büdingen. Auch etliche Laib Brot waren der Rose bei diesem Gang in die Finger gefallen.

In Mauswinkel wurden „2 *mass butter*“, in „*Moos*“ verschiedene Kleidungsstücke, darunter „*ein wirken Kittel*“, erbeutet. Eine ganz große Sache hat die Rose in Salm gedreht. Unter Benutzung einer „*Dungleiter*“ stieg sie durch das hochgelegene Fenster in ein Bauernhaus ein, stahl 2 Laib Brot, 10 Eier und 5 Kauten Flachs. Es handelte sich hier zweifellos um spinnfertige Flachsfasern, die auf dem Boden aufgehängt waren. Die Bauersleute pflegten diese Fasern mengenmäßig nach Kauten (Röstkauten) zu berechnen. In Volkartshain fielen der Rose sogar 10 Kauten Flachs in die Hände, für die geschädigten Bauersleute ein schwerer Verlust, wenn man bedenkt, welch eine Fülle von Mühe und Arbeit in diesen Spinnfasern steckte. Aber das focht die Rose längst nicht mehr an.

Als ein weiteres brauchbares Diebes- und Handelsobjekt hatte die Rose den Honig erkannt. Der Hammel Heinz zu Eichenrod konnte ein Lied davon singen. Nicht nur die Butter, auch den gesamten Honig hatte die Rose ihm gestohlen. Der Kuchenbäcker zu Büdingen nahm die Ware ahnungslos ab. In Burgbracht stahl die Rose „2 *Bien*“ und verkaufte sie an den „*Neuen Bäcker*“ zu Ortenberg.

Als man mit der „peinlichen Befragung“ soweit gekommen war - die Prozedur fand im Dezember im „Thurm“ zu Büdingen statt - hatte das Gericht kalte Füße, der Schreiber aber „spitze Finger“ bekommen. Man brach deshalb die Vernehmung in dem kalten „Thurm“ ab. Das Sündenregister reichte auch vollkommen hin, um zu einem zeitgemäßen Urteil zu kommen.

Die Zeugenvernehmung förderte außerdem noch wichtige Einzelheiten zutage. Bei dieser Gelegenheit wurde dann auch bekannt, dass die Rose mit ihrem zweiten Mann überhaupt nicht verheiratet gewesen war. Somit hatte sie 15 Jahre lang „*in*

der Unehe gelebet“. Überdies konnte man der Rose noch eine uneheliche Tochter nachweisen, eine Tochter, die sich bereits mit wachsendem Erfolge im Stehlen betätigte.

Hinsichtlich des Strafmaßes hatte man im 16. Jahrhundert eine Fülle von Möglichkeiten. Da war das „Betzloch“ für die gewöhnlichen Fälle, da war der „Thurm“, wenn es sich um schwerere Vergehen handelte, oder das „rote Häuschen“ (sprich Pranger) in Verbindung mit „Steubung“ oder Auspeitschung, da waren „Wippe“ und „Schandpfähle“, Galgen und Schwert und für die „Hexen“ wartete der „Scheiterhaufen“, der qualvollste Tod, das Verbrennen bei lebendigem Leibe.

Für die Rose aber kamen alle diese Strafen nicht in Frage. Ein schlichter Nachsatz am Ende des Protokolls redet eine deutliche Sprache. „*Nots*“, so schreibt der Protokollführer am 12. Januar 1597 auf die letzte Seite des umfangreichen Faszikels, „... *ist diese Klage vorgetragen und der prozess darauf vollführt worden, darauf Schultheiss und Schöffren die beclagte zum wasser verdampft, welches Urtheil so bald auf der Brücken vor der Mehllwoege, gegen die lohe mühl zu, durch den Nachrichten vollzogen werden.*“

Wir überlassen es dem geneigten Leser, sich die näheren Umstände dieser Einrichtung vor dem Mühltoore der Stadt Büdingen selbst auszumalen. Erwähnt sei nur noch, dass der Sohn Andreas des Landes verwiesen wurde. Am gleichen Tage, da seine Mutter im Seemenbach ertränkt wurde, schwur er einen feierlichen Eid, dass er das Büdinger Land nie mehr betreten wolle. Die „Rose von Ulf“ aber, die in ihrer Jugend vielleicht einmal diesen Namen zu recht geführt hat, hatte ein sehr tragisches Ende genommen.